

Beim Thema Nachhaltigkeit ist Transparenz notwendig

Die Finanzwirtschaft sollte ihren Kunden die Möglichkeit geben, eigene Meinungen und Überzeugungen einzubringen

Börsen-Zeitung, 27.5.2023

Als Kunde hat man es heutzutage bei Banken und Versicherungen eigentlich nicht allzu schwer, wenn es darum geht, sich ein gutes Gewissen zu verschaffen. Das Zauberwort heißt nachhaltige Kapitalanlage. Und ob die Kundengelder so angelegt werden, dass die allseits bekann-

Europäischen Union (EU) für nachhaltige Investitionen in die Wirtschaft sind so komplex, dass sie nur Schritt für Schritt in Kraft treten können.

Mehr kritisches Hinterfragen

Nahezu alle Finanzdienstleister haben sich mittlerweile in der nachhaltigen Finanzwelt eingerichtet und für ihre Geschäfts- und Anlagepolitik sowie für ihr eigenes Unternehmen ESG-Strategien erarbeitet. Dabei handelt es sich um einen dynamischen Prozess, denn sowohl die regulatorischen Anforderungen als auch die Erwartungen der Kunden und der breiten Öffentlichkeit an eine nachhaltig ausgerichtete Finanz- und Versicherungswirtschaft steigen stetig. Ebenso zu nimmt das kritische Hinterfragen von Marketingbotschaften, mit denen Finanzprodukte, Anlagestrategien oder die eigene grüne Ausrichtung beworben werden – Stichwort „Greenwashing“.

Auf einem guten Weg?

Alles auf einem guten Weg also? – Ja und Nein. Die ESG-konforme Finanzwelt hat sich zweifellos professionalisiert, vor allem im institutionellen Bereich. Wer als Unternehmen seine Finanzierung mit nachhaltigen Zielen verbinden will und die entsprechenden Voraussetzungen mitbringt, dem steht von Green Bonds bis Sustainability-Linked Loans ein ganzes Produktuniversum zur Verfügung. Auch

vermögende Privatkunden können mit ihrem Berater nachhaltige Anlagestrategien vereinbaren, inklusive Messung der Zielerreichung.

Schwieriger aber ist es für den ESG-affinen Verbraucher, der beispielsweise wissen möchte, wie wichtig ein Versicherungsunternehmen das Thema Nachhaltigkeit tatsächlich nimmt und wer in dieser Hinsicht am besten passt. Auch wenn bekanntlich immer mehr Anbieter das Thema selbst aufgreifen, so fehlt es im Versicherungsbereich bisher an Markttransparenz. Dabei geht es um erhebliche Anlagevolumina; die Branche betreute 2021 im Auftrag ihrer Versicherungskunden ein Investmentportfolio von etwa 1.811 Mrd. Euro.

„Versicherer bekennen sich zu einer nachhaltigen Kapitalanlage und nehmen ihre bedeutende Rolle bei der Transformation der Wirtschaft aktiv wahr“, proklamierte der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) im Januar 2023 in einem Positionspapier. Wünschenswert wäre freilich, dass die persönlichen Vorstellungen der Kunden so weit wie möglich mit der jeweiligen Nachhaltigkeitspolitik der Versicherer übereinstimmen.

Dazu braucht es entsprechende Instrumente: Der Finanzberater MLP hat zum Beispiel Ende 2022 zusammen mit dem Beratungs- und Marktforschungsunternehmen Assekurata Solutions eine Nachhaltigkeitsbewertung erstellt, in der alle gängigen Versicherer auf freiwilliger Basis

detaillierte Angaben zu ihrer ESG-Strategie machen. Diese Informationen, die teilweise auf nicht-veröffentlichtem Datenmaterial beruhen, werden zu einer Gesamtbetrachtung zusammengefasst. Damit soll der Kunde, der seinen Versicherungsbedarf mit einer entsprechenden Produktlösung decken will, auch in die Lage versetzt werden, jenen Versicherungspartner zu finden, der den persönlichen Wünschen und Kriterien mit Blick auf Nachhaltigkeit am besten entspricht.

Kein „falsch“ oder „richtig“

Natürlich gibt es Kunden, die sich auf die Kompetenzen ihres Versicherers verlassen und nicht den Anspruch haben, eigene Akzente zu setzen. Aber die Sensibilität der Menschen mit Blick auf verantwortungsbewusste Geld- und Kapitalanlagen und der Wunsch nach dem Erzielen einer positiven gesellschaftlichen Wirkung nehmen beständig zu. Zudem ist nachhaltiges Wirtschaften mit all seinen Facetten keine Wissenschaft, in der sich „falsch“ oder „richtig“ mit mathematischer Präzision definieren ließe – auch wenn Klassifizierungssysteme wie die EU-Taxonomie etwas anderes suggerieren.

Dies gilt insbesondere für die Kategorien Social und Governance, in denen das subjektive Element ungleich stärker ausgeprägt ist als bei Umweltthemen. Die Reduktion von CO₂-Emissionen lassen sich exakt messen und damit auch mit kla-

ren quantitativen Zielen unterlegen. Was aber eine gute und verantwortungsvolle Unternehmensführung oder was sozialverträgliche Produktionsbedingungen sind, darüber lässt sich trefflich streiten. Zudem ändern sich Einstellungen und Wertvorstellungen: Man denke an die erbitterte Diskussion über die Aufnahme von Gas und Atomkraft in die Taxonomie der EU, die damit als „grüne“ Energien gelten – ein Streit, der möglicherweise vor dem Europäischen Gerichtshof entschieden werden muss.

Wer bei solchen Konflikten gleich das Wort „Etikettenschwindel“ in den Mund nimmt, verkennt die Komplexität, die den meisten ESG-Themen zu eigen ist. Die nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine eingesetzte Energiekrise zeigt, dass der Kampf gegen den globalen Klimawandel nicht ohne Widersprüche ist und vielleicht auch nicht sein kann: In Deutschland haben wir gerade die letzten Atomkraftwerke abgeschaltet, während wir weiterhin Atomstrom aus dem Ausland importieren.

Nachhaltigkeit lässt sich nicht hoheitlich par ordre du mufti herstellen, vielmehr sind die Verbraucher direkt einzubeziehen. Die Finanz- und Versicherungswirtschaft tut gut daran, ihren Kunden die Möglichkeit zu geben, eigene Meinungen und Überzeugungen einzubringen, sofern sie dies möchten. Dies geht nur durch Markttransparenz für die Verbraucher und Investoren, mit deren Geld die Versicherer letztlich arbeiten.



Uwe Schroeder-Wildberg

Chief Executive Officer der MLP SE

ten ESG-Kriterien Umwelt (Environment), Soziales (Social) und Unternehmensführung (Governance) erfüllt werden – dafür gibt es mittlerweile ein ganzes Sammelurium von Regelwerken, Kodizes und Leitlinien.

Einige sind geltendes Recht und damit verpflichtend, andere reine Selbstverpflichtungen. Manche Programme wie die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen sind eher allgemeine Deklamationen globaler Ziele, andere Regelwerke wie die Taxonomie der